

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 2021

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

In diesem Internet-Archiv der FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform “Polyloge“ werden Texte von Hilarion G. Petzold und MitautorInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

*Hilarion Petzold, Ilse Orth, Hückeswagen (2021e): Integrative Kunstpsychotherapie und Arbeit mit kreativen Medien als „Intermediale Kreative Therapie – eine kompakte Übersicht 2021 “ **

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc). Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) . Diese Arbeit hat die Sigle 2021e.

Definition:

»**Integrative Kunsttherapie/Kunstpsychotherapie** ist die Behandlung psychisch, psychosomatisch bzw. ökopyschosomatisch und psychosozial kranker Menschen mit künstlerischen Methoden und Medien durch die theoriegeleitete und empiriegestützte Beeinflussung von *Haltungen (embodied)* und *Verhalten (enacted)* in *Kontext und Kontinuum (embedded)* sowie die Konstituierung von ‚Sinn‘ (*extended*) als leiblich-konkreter, sinnhafter Erfahrung und Aneignung (*Oikeiosis*) der eigenen vergangenen Lebensgeschichte, der *ko-kreativen* Gestaltung der Lebensgegenwart und der persönlichen Zukunftsentwürfe im Rahmen des intersubjektiven Prozesses einer *therapeutischen Beziehung*. **Integrative Kunsttherapie/Kunstpsychotherapie** ist darauf gerichtet, beschädigte *Leiblichkeit* und *Subjektivität* zu restituieren, persönliche Potentiale zu entwickeln und eine intersubjektive Lebenspraxis zu ermöglichen durch die Förderung der perzeptiven, expressiven und memorativen menschlichen Fähigkeiten, weiterhin der emotionalen, kognitiven, volitiven und schließlich der kommunikativen, sozialen, und ökologischen Kompetenzen und Performanzen des Menschen vermittels eines breiten Spektrums an Formen künstlerischen Ausdrucks in ko-kreativer, intermedialer Arbeit.« (Petzold, Orth in Petzold, Sieper 1993, 559, revid. 2021)

Ursprünge und Herkommen

Die „Integrative Kunsttherapie/Kunstpsychotherapie“ wurde im Kontext der „Integrativen Therapie“ seit Mitte der 1960er Jahren von *Johanna Sieper, Hilarion Petzold* und *Ilse Orth* in verschiedenen Praxiskontexten entwickelt: der Gerontotherapie, der Kinder- und Jugendlichentherapie, der Drogentherapie (Petzold 1965, 1972e, 1974b), alles Bereiche, in denen rein verbale Therapieformen nicht ausreichen und weiterkommen. Weitere Impulse kamen aus der persönlichkeitsbildenden und Kreativität fördernden Erwachsenenbildung und Kulturarbeit (Petzold 1973c; Petzold, Sieper 1970; Sieper 1971). Es geht in diesem Integrativen Ansatz um kreatives Gestalten und künstlerische Produktion in *heilender* und *fördernder, kreativierender* und *demokratisch-politisierenden* Absicht. Er verbindet theoriegeleitet die verschiedenen Kunstformen und arbeitet in „*intermedialer*“ Weise mit „*kreativen Medien*“, ein 1965 von den BegründerInnen eingeführter Begriff (Petzold, Orth 1990a).

Der theoretische Hintergrund des Ansatzes ist eine „Anthropologie des schöpferischen Menschen“ (Orth, Petzold 1993c), in deren Hintergrund eine moderne philosophische und

neurowissenschaftliche Leibtheorie steht (sensu *Lurija, Merleau-Ponty, Gallagher*, vgl. *Stefan, Petzold* 2019), die den Menschen als *multisensorisches, multiexpressives* und *multimnestisches* Lebewesen sieht (*Petzold, Napoli, Mathias-Wiedemann* 2021), bei dem jedes *Sinnesvermögen* mit *Ausdrucksvermögen* und mit spezifischen Gedächtnisarealen verbunden ist, die Grundlage *monomethodischer* therapeutischer Ansätze sind (Gehör, Musik → Musiktherapie; Visus, bildnerische Kunst → Kunsttherapie; Kinästhesie, Tanz, → Tanz-/Bewegungstherapie usw.). Aber da Menschen alle ihre leiblichen Funktionen gebrauchen müssen, um dem „*use it or loose it*“, der neurowissenschaftlichen „disuse Regel“ zu entgehen, vertreten wir in der Integrativen Therapie die Position, dass ein *mutisensorischer* und *multiexpressiver* Ansatz notwendig ist, der alle künstlerischen Wahrnehmungs- und Ausdrucksformen therapeutisch nutzt, um Menschen gerecht zu werden und ihnen optimal zu helfen. Es ist also kein beliebiger Eklektizismus oder eine Polypragmasie, die uns zu einer *intermedialen*, multimodalen und multimethodischen Zugewandtheit in der Integrativen Therapie (*Petzold* 2003a) und ihrer kunsttherapeutischen Methodik geführt hat, sondern es sind grundlagenwissenschaftliche Überlegungen der Humanbiologie und moderner philosophischer Anthropologie (*Petzold* 2012f), die einen „*bio-psycho-sozial-ökologischen*“ Ansatz verlangen (*Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2018a). Heute wird ein solches Denken gut fundiert durch die aktuelle Strömung des „*embodied mind*“ in den Kognitions- und Neurowissenschaften, den „*4e Cognitions*“ (*Newen et al.* 2018), wir sprechen allerdings in der IT lieber von „*4e Perspectives*“, die ein *embodiment*, die Verkörperung/Verleiblichung von Welt durch den Menschen zum Ausgangspunkt nehmen, durch das „Leib-Subjekt“, das in die Welt eingebettet ist (*embeddedness*), in der es handelt (*enacting*) und sich dadurch und darin ins Kognitive oder im Geschaffenen, Gestalteten (Kunstwerke, Technik) überschreitet (*extending*). Das wiederum führt zu neuen *embodiments* (*Petzold, Orth, Sieper* 2019b) – ein höchst kreatives Geschehen. Ein solcher Ansatz ist interessanter Weise gut abgesichert im Bereich antiker Kreativtherapie, die in den Heiltempeln des *Asklepios* in Kos, Epidauros, Bergama usw. über Bereiche für Musik/Musiktherapie mit einem Odeon verfügten oder für Drama/Theatertherapie, ein Theatron, für Heilschlaf/Traumtherapie über ein Orneiron, eine Traumraum usw. (*Petzold, Sieper* 1990b). Es wurde also eine *intermediale* Therapie mit künstlerischen Methoden im Rahmen eines ganzheitlichen Therapieansatzes, der „*aklepiadischen Heilkunde*“, verwandt, die mit Sinnes- und Ausdrucksvermögen arbeitete und auf eine „*Euthymie*“, auf menschliches Wohlbefinden abzielte (*Petzold, Moser, Orth* 2012). Das ist noch heute unser Weg etwa in einer modernen, integrativen Imaginations- und Traumtherapie, jenseits der *Freudschen* und *Jungschen* Symbolsysteme (*Petzold, Napoli, Mathias-Wiedemann* 2021), bei denen wir kritisch fragen: was verändern sie „on the brain level“?

Der Gebrauch von Kunst als spezifische „klinische Behandlungsform“, die methodisch eingesetzt

wird, entsteht in der Romantik zu Beginn des 19. Jh. z. B. bei *J. C. Reil* (1803, vgl. *Orth, Petzold* 2008). Seit den zwanziger Jahren des 19. Jh. gibt es in Europa und den USA Versuche, die menschlichen Gestaltungsfähigkeiten therapeutisch zu nutzen: beschäftigungstherapeutisch, als kathartische Ausdruckform, als diagnostischer und therapeutischer Weg projektiver Exploration, als symbolische Wunscherfüllung und kunstpsychotherapeutische Konfliktverarbeitung. Die künstlerischen Therapieformen (Musik-, Mal-, Poesie-, Garten-, Drama-, Tanztherapie usw.) – ursprünglich nebeneinander eingesetzt – entwickelten sich jeweils zu eigenen Verfahren. Seit Mitte der 1960er Jahre begann dann die Entwicklung „integrativer Modelle“, wobei schon die spontanen kreativen Ausdrucksweisen von PatientInnen in der Psychiatrie eine intermediale Ausrichtung nahelegte. Natürlich standen zunächst die „Bildnereien Geisteskranker“ durch die Sammlungen von *Marcel Réja, Hans Prinzhorn, Leo Navratil* u. a. im Zentrum des Interesses, aber dann kamen Texte und Performances hinzu. *Pierre Janet, Emil Kräpelin, Eugen Bleuler* regten an, Kunstprodukte psychiatrischer Patienten als diagnostische Mittel zu verwenden. Symbole in Bildern wurden deutend und kommunikativ aufgearbeitet z. T. unter Bezug auf *S. Freud* und *C.G. Jung*. Heute muss man allerdings fragen: Wie wirkt künstlerische Therapie, wo setzen Wirkungen an, reichen Symboldeutungen? Verändern sie das Gehirn, und wenn ja, wie? Hier müssen Kunsttherapie und Psychotherapie belastbare Modelle bieten, die an aktuelle Forschung anschlussfähig sind (*Stefan, Petzold* 2019; *Stefan* 2020)

Theoriekonzepte

Wir sehen einen gemeinsamen Nenner der unterschiedlichen theoretischen Ansätze in den Formen der Kunsttherapie in folgender Annahme: *künstlerisch-ästhetischen Erfahrung* und *kreativ-gestalterische Produktion* haben ein heilendes, therapeutisches Potential. Nonverbale, vorsprachliche Symbolisierung innerer Erlebnisse ermöglichen es, Psychodynamik durch Zeichnen, Malen, Formen darzustellen. Im *integrativen, intermedialen Ansatz* der Kunsttherapie teilen wir diese Annahmen, spezifizieren aber: Es wird das „multisensorische Wesen“ des Menschen „in allen Sinnesvermögen“ angesprochen und zu „multiexpressivem Ausdruck“ angeregt. Dabei werden drei Grundantriebe besonders fokussiert: *explorative Neugier, poetischer Gestaltungsantrieb, Suche nach affilialen Nahraumbeziehungen und nach Sicherheiten*. Diese Antriebe gilt es zu fördern oder wieder herzustellen, wo sie beschädigt wurden. Im „Prozess der Zivilisation“ (*N. Elias*) entstanden durch verknappte Sinnlichkeit und disziplinierte Leiblichkeit *Entfremdung* – wir haben „multiple Entfremdungen herausgearbeitet“ (*Petzold* 1987d/2017) und als deren Folgen unter widrigen Umständen auch seelische, psychosomatische, somatische und soziale Erkrankungen, die oft durch blockierte Wahrnehmung, eingeschränktes emotionales bzw. nonverbales Ausdrucksvermögen, eine „Verdrängung in den Leib“ und verarmte soziale Netzwerke gekennzeichnet sind. Deshalb

müssen alle künstlerischen Wege theoriegeleitet (!) *intermedial* einbezogen werden, in allen Wahrnehmungs- und Gestaltungsbereichen verlorene Potentiale zurückzugewinnen, eine Praxis, die sich schon in schamanistischen Heilungsritualen und in den Tempelkrankenhäusern des Asklepios fand (Petzold, Orth 1990a, 519ff).

Der Integrative Ansatz hat immer Anschluss an neurobiologische und klinisch-psychologische Grundlagenforschung, sowie an moderne empirische Psychotherapieforschung gesucht und zu ihr beigetragen (Petzold, Märtens 1999a), ist zugleich aber phänomenologisch (sensu Maurice Merleau-Ponty) und hermeneutisch (sensu Paul Ricœur) fundiert und verbindet das in ihrer Praxis (Petzold, Orth 2006). Mit der Integrativen Therapie im Hintergrund verfügt er über eine eigene moderne Persönlichkeitstheorie, Gesundheits-/Krankheitstheorie (Petzold 2003a, Leitner, Höfner 2020), Diagnostik (Osten 2000), Entwicklungstheorie, ausgerichtet an den Ergebnissen der longitudinalen klinischen Entwicklungsforschung, der „Entwicklungspsychologie der Lebensspanne“ (Sieper 2007b). Ihre Ergebnisse hat sie in kreativtherapeutischen Explorations-, Diagnose- und Behandlungstechniken umgesetzt wie das bildlich gestaltete „Lebenspanorama“ oder die „Ressourcen-Karten“ oder „Konfliktfelder“ (Petzold, Orth 1993a, 1994a; 2006). Bei diesen Instrumenten werden durch Formen und Farben lebensgeschichtliche Situationen dargestellt und dann in „intermedialen Quergängen“ in Texten, Gedichten, Kommentaren erläutert und ggf. interpretiert. Methoden der Poesie- und Bibliothherapie werden dabei eingesetzt (Petzold, Leoser, Klempnauer 2017/2018) und in interpersonalen Interaktionsprozessen bearbeitet als einem Geschehen der Ko-kreativität, wo sich in einem schöpferischen „flow“ die Fähigkeiten und Fertigkeiten aller an einem Prozess Beteiligten verbinden. Wir haben deshalb von „conflux“ gesprochen. Auch kann eine Dramatisierung mit dramatherapeutischen Methoden stattfinden (Petzold 1982a).

Methoden, Setting und Anwendungsbereiche

Die „Integrative Kunstpsychotherapie“ wird seit Mitte der 1960er Jahre bei Neurose-, Psychosomatik-, Psychiatrie- und Suchtpatienten mit Kindern, Erwachsenen, alten Menschen praktiziert. und setzt „*intermedial*“ die verschiedenen „kreativen Medien“ (z.B. Farben, Ton, Instrumente, Puppen usw.) und „künstlerische Methoden“ ein .B. Poesie, Musik, dramatisches Spiel, bildnerisches Gestalten, Landschaftserleben, Gartenkunst, Tanz und Bewegungsarbeit (Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009). Indikationsspezifisch im Rahmen einer tragfähigen therapeutischen Beziehung wirken Poesietherapie bei Schädigungen in der „sprachsensiblen Phase“, Ton/Fingerfarben bei „frühen Schädigungen“, Bewegungstherapie bei verdinglichter Leiblichkeit, Landschafts-/Gartentherapie bei entfremdenden Umwelt- und Milieuerfahrungen. Durch „intermediale Quergänge“ können so z.B. „ungreifbare“ bedrohliche Atmosphären aus

Kindheit und Jugend in einem Bild „Gestalt gewinnen“, für das in der Poesietherapie „Worte gefunden“ werden können oder in Gartengestaltung „alternative Umwelten“ in „korrektiven ökopsychosomatischen Erfahrungen“ (Sieper, Petzold 1975) erlebbar gemacht werden. Über das „Intermediärobjekt“ bzw. „Übergangsobjekt“ (Winnicott) des Mediums wird in der Übertragungs-Gegenübertragungs-Dynamik und im Affiliations-Geschehen des interaktionalen Therapieprozesses verdrängtes, dissoziiertes oder fehlbewertetes Material bewusst. Es wird dann im „dialogischen/polylogischen Malen“ gestaltbar, in Ton formbar, in „narrativer Therapie“ umerzählt. Das ermöglicht Veränderungen von Denken/Kognitionen, Fühlen/Emotionen, Wollen/Volitionen und Handeln/Aktionen. Dadurch werden andere Attributionen, Bewertungen und in alternativen Verhaltensweisen „neue neuronale Bahnungen“ möglich und es wird das *Selbst* gefestigt, das *Ich* stabilisiert, die *Identität* aufgebaut – so die integrative Persönlichkeitstheorie (Petzold 2003a, 2012q). Neben expressiv-kathartischer Entlastung ermöglicht künstlerische Therapie also auch Ich-bildende, Ich-stabilisierende, Persönlichkeit aufbauende Effekte durch die subjektive Erfahrung eigener Kreativität. Integrative Kunsttherapie/Kunstpsychotherapie vermittelt eigenleibliche Selbsterfahrung, Erfolgserlebnisse in der Performanz, stärkt das Selbstbewusstsein, fördert den Kontakt mit anderen Menschen. Integrative Kunsttherapie im dyadischen Setting (sogen. „Einzeltherapie“) oder im Gruppensetting erfordert vom Therapeuten kreativ-gestalterische und psychotherapeutische Kompetenzen. Verbaler Austausch, reflexiv/metareflexives Durcharbeiten, persönliches Gestalten in kreativem Fliessen („Flow“) oder in kokreativem Tun („Konflux“) wirken zusammen (Orth, Petzold 2008). Die therapeutische Grundhaltung eröffnet einen konvivialen, „gastlichen Raum“ als „potential space“ (Winnicott) für Gestaltung in wechselseitiger, zwischenleiblicher Empathie (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a, kognitive, emotionale, somatosensumotorische Empathie). Sie vermittelt Wärme, Akzeptanz, Sorge um Integrität, bietet „social support“ und „praktische Lebenshilfe“, wobei 17 Heil- und Wirkfaktoren eingesetzt werden können (Petzold 2016n, Petzold, Orth, Sieper 2021b). Methoden, Techniken, Medien, Modalitäten variieren je nach Indikation, Klientensystem, Therapiezielen. Nicht die Schönheit der Bilder oder Produkte, sondern deren persönliche Bedeutung zählen.

Eine Auswahl aus dem breiten Repertoire integrativtherapeutischer Methoden, die jeweils indikationsspezifisch und theoriegeleitet eingesetzt werden, sei hier aufgeführt:

Aktives „themenzentriertes“ Malen, Collagieren, Plastizieren: Selbstbildnis, Familienbild, Charts der Wünsche, Emotionen, Probleme etc. – Rezeptive Kunsttherapie mit Bildern der Kunst oder der Natur zu naturästhetischen Erfahrungen. Das kann in spezifischen Setting als „NatureArts“ oder „Forest/Arts“ praktiziert werden (Orth, Petzold 2021) – Weiterhin sind die Arbeit mit Träumen zu nennen (Petzold, Napoli, Mathias-Wiedemann 2021) das „dialogische/polylogische Malen“ von Klient und Therapeut oder Gruppenmitgliedern, in dem typische Kommunikationsstrukturen

sichtbar werden. – Fototherapie: Aktivierung von Erinnerungen z. B. durch Familienalben. Integrative „*semiprojektive Methoden*“ wie die „Body Charts“, „Ich-Funktionsbilder“, „Identitätssäulen“, „Lebenspanorama“, „Konflikt- und Ressourcenfeld“ usw. Das alles wurde von *Petzold, Orth* (1994a, 2006) und ihren MitarbeiterInnen spezifisch und theoriebezogen entwickelt, um bewusste und unbewusste Realität figural und unbewusstes Material symbolisch zu gestalten. Das wurde in einer reichen Literatur beschrieben (*Petzold, Orth* 1990a/2007; *Petzold, Leeser, Klempnauer* 2017/2018).

Kunsttherapeutische Ansätze empfehlen sich auch und gerade, wenn Verbalisationskompetenz eingeschränkt ist, etwa in der Psychiatrie, Gerontotherapie, Psychosomatik, in Alkoholiker- und Drogenarbeit, bei Lernstörungen, geistigen Behinderungen. Sie führen neben der Sprache durch die „kreativen Medien“ zu benignen Regressionen, zur Erhellung von Unbewusstem, zu einem „*enrichment*“ von Erleben in kreativierender Selbsterfahrung, zu einem „*enlargement*“ des Horizontes, das Einengungen beseitigt und insgesamt zu einem „*empowerment*“ der Persönlichkeit dient. Ziel ist, dass kreative Prozesse ins Alltagsleben mitgenommen und produktiv angewendet werden, damit Menschen das eigene „Lebenskunstwerk“ erfolgreich gestalten können (*Petzold* 1999q).

„Denn wie das Material des Zimmermanns das Holz, des Bildhauers das Erz, so ist das Leben jedes einzelnen Menschen das Material seiner eigenen Lebenskunst [περὶ βίον τέχνης]" (*Epiktet*, Diatriben 1, 15/*Nickel* 1994, 313).

Zusammenfassung: Integrative Kunstpsychotherapie und Arbeit mit kreativen Medien als „Intermediale Kreative Therapie – eine kompakte Übersicht 2021

Es wird eine kompakte Übersicht über die Integrative Kunstpsychotherapie und die Arbeit mit „kreativen Medien“ als eine **Methode** des **Gesamtverfahrens** der *Integrativen Therapie* gegeben, die 1965 von *Hilarion G. Petzold* und *Johanna Sieper* begründet und in der Folge zusammen mit *Ilse Orth* entwickelt wurde. Sie verbindet einen phänomenologisch-hermeneutischen Ansatz mit neuen neurowissenschaftlichen Modellen und hat für die Praxis eine Vielzahl theoriegestützter kreativer Interventionstechniken entwickelt, wie das Lebenspanorama, die Body Charts/Körperbilder usw. Es liegt damit ein höchst komplexer klinisch fundierter Ansatz moderner Kunst- und Kreativitätstherapie vor.

Schlüsselwörter: Integrative Kunstpsychotherapie, Kreative Medien, Integrative Therapie, Ko-Kreativität, Intermediale Praxis

Summary: Integrative art psychotherapy and work with creative media as “Intermedial Creative Therapy - a compact overview 2021

A compact overview of integrative art psychotherapy and the work with “creative media“ as a **method** of the **general approach** of integrative therapy, which was founded in 1965 by *Hilarion Petzold* and *Johanna Sieper* and subsequently developed together with *Ilse Orth*, is given. She combines a phenomenological-hermeneutical approach with new neuroscientific models and has developed a large number of theory-based creative intervention techniques such as the life panorama, the body charts/Körperbilder, etc.

This is a highly complex, clinically sound approach to modern art therapy and creativity therapy

Keywords: integrative art psychotherapy, creative media, integrative therapy, co-creativity, intermedial practice

Literatur :

- Epiktet*, (1994): Ausgewählte Schriften. Hrsg. *Nickel, R.* griech./dtsh. Zürich: Artemis, Winkler.
- Leitner, A., Höfner, C.* (2020): Handbuch der Integrativen Therapie, Berlin: Springer
- Newen, A.* et al. (2018): The Oxford Handbook of 4E Cognition. Oxford: Oxford University Press.
- Orth, I., Petzold, H.G.* (1993c/2015): Zur "Anthropologie des schöpferischen Menschen". In: *Petzold, H.G., Sieper, J.*(1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., Paderborn: Junfermann, 93-116.
<http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/04-2015-orth-i-petzold-h-g-1993c-zur-anthropologie-des-schoepferischen-menschen.html>
- Orth I., Petzold H.G.* (2008): Leib und Sprache. Über die Poiesis integrativer und kreativer Psychotherapie - Zur Heilkraft von „Poesietherapie“ und „kreativen Medien“. Hommage an Johann Christian Reil. Integrative Therapie 1, 99-132. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-orth-i-petzold-h-g-2008-leib-sprache-geschichte-in-einer-integrativen-und-kreativen.html>
- Orth, I., Petzold, H. G.* (2021): NatureArts und ForestArt Therapy. *GREEN CARE* 2/2021 und *Grüne Texte* 12/2021 <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/12-2021-petzold-h-g-orth-i-2021-nature-arts-forest-art-natur-heilend-erleben-und-gestalten/>
- Osten, P.* (2019): Integrative Psychotherapeutische Diagnostik (IPD). Wien: facultas, utb.
- Petzold, H.G.* (1965II): Zum Fest der Christgeburt und seiner Ikonographie. *Kyrios. Z. f. osteuropäische Kirchen und Geistesgeschichte* 1, 1965, 193-203. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold_christgeburt-textarchiv1965ii.pdf
- Petzold, H.G.* (1972e): Komplexes Kreativitätstraining mit Vorschulkindern. *Schule und Psychologie* 3, 146-157. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-petzold-h-g-geibel-chr-1972-komplexes-kreativitaetstraining-in-der-vorschulerziehung.html>
- Petzold, H.G.* (1973c): Kreativität & Konflikte. Psychologische Gruppenarbeit mit Erwachsenen, Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G.,* (1974b): Drogentherapie - Methoden, Modelle, Erfahrungen, Paderborn: Junfermann/Hoheneck; 3. Aufl. Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie, D. Klotz, 1983, 4. Aufl. 2003.
- Petzold, H.G.*(1982a): Dramatische Therapie. Neue Wege der Behandlung durch Psychodrama, Rollenspiel, therapeutisches Theater, Stuttgart: Hippokrates.
- Petzold, H.G.*(1987d/2017): Kunsttherapie und Arbeit mit kreativen Medien - Wege gegen die "multiple Entfremdung" in einer verdinglichenden Welt. Vortrag beim Studientag „Entfremdung und Kreativität“ an der EAG 1. 03. 1987, Hückeswagen. *POLYLOGE* Jg. 2016; gekürzte in: Richter, K. (Hrsg.), *Psychotherapie und soziale Kulturarbeit - eine unheilige Allianz?* Schriftenreihe des Instituts für Bildung und Kultur, Bd. 9, Remscheid, 38-95; repr. in: Matthies, K., *Sinnliche Erfahrung, Kunst, Therapie, Bremer Hochschulschriften*, Univ. Druckerei, Bremen 1988. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1987d-2017-kunsttherapie-kreative-medien-gegen-multiple-entfremdung-polyloge-06-2017.pdf> Sieper 2007b
- Petzold, H.G.* (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: *Kunst & Therapie* 1-2/1999, 105-145, *Integrative Therapie* 3/2004, 267-299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 07/2001. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2001-1999q-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>
- Petzold, H. G.* (2003a). *Integrative Therapie*, 3 Bde. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G.* (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer. 2. Auf. Bielfeld: Aistheis 2015.

- Petzold, H.G.* (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In *Petzold, H.G.* (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p; <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/04-2020-petzold-hilarion-g-2012q-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit-die-integrative-identitaetstheorie-als-grundlage-fuer-eine-entwicklungspsychologisch-und/>
- Petzold, H. G.* (2016n) „14 plus 3“ - Wege des Integrierens und Einflussfaktoren im Entwicklungsgeschehen: Belastungs-, Schutz-, Resilienzfaktoren bzw. -prozesse und die Wirk- und Heilfaktoren/-prozesse der Integrativen Therapie. Handout. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Überarbeitet und erweitert aus *Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I.* (2019e): <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>
- Petzold, H. G., Brühlmann-Jecklin, E., Orth, I., Sieper, J.* (2008): „Methodenintegrativ“ und „multimodal“ – kokreative Strategien in den Konfluxprozessen der „Integrativen Therapie“. Zur Geschichte und Bedeutung der Begriffe. *POLYLOGE* 33/2008, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/33-2008-petzold-bru-hlmann-jecklin-orth-sieper>
- Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation I. Bielefeld: Aisthesis
- Petzold, H. G., Leiser, B., Klempnauer, E.* (2017/2018): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliothherapie, Biographiearbeit, Kreatives Schreiben. Bielefeld: Aisthesis.
- Petzold, H.G., Märten, M.* (1999a) (Hrsg.): Wege zu effektiven Psychotherapien. Psychotherapieforschung und Praxis. Band 1: Modelle, Konzepte, Settings. Opladen: Leske + Budrich.
- Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U.* (2019a/2020): Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie“ und „zwischenleiblicher Motalität“ als Grundlage melioristischer Lebenspraxis, Therapie und Supervision. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. *POLYLOGE* 3/2019, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-2019a-integrative-modell-wechselseitige-empathie-zwischenleiblich-polyloge-03-2019.pdf>
- Petzold, H. G., Moser, S., Orth, I.* (2012): Euthyme Therapie - Heilkunst und Gesundheitsförderung in asklepiadischer Tradition: ein integrativer und behavioraler Behandlungsansatz „multipler Stimulierung“ und „Lebensstilveränderung“ in: *Psychologische Medizin*, Heft 3, 18-36 und 4, 42-59 und in: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 189-255. In: Textarchiv 2012. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-moser-orth-2012-euthyme-therapie-heilkunst-asklepiadische-tradition-integrativ-behavioral.pdf>
- Petzold, H. G., Napoli, G., Mathias-Wiedemann, U.* (2021): Multisomnisches Arbeiten mit Träumen - neue Perspektiven der Integrativen Therapie in der „Dritten Welle“ – ein Arbeitsbericht. *POLYLOGE* Jg. 2021.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2007.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (1993a/2012): Therapietagebücher, Lebenspanorama, Gesundheits-/Krankheitspanorama als Instrumente der Symbolisierung, karrierebezogenen Patientenarbeit und Lehranalyse in der Integrativen Therapie. *Integrative Therapie* 1/2 (1993) 95-153; auch in: *Frühmann, Petzold* (1993a) 367-446 und *Petzold, H.G., Sieper, J.*(1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann S. 125-171. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-26-2012-petzold-hilarion-g-orth-ilse.html>
- Petzold, H.G., Orth, I.* (1994a/2012): Kreative Persönlichkeitsdiagnostik durch "mediengestützte Techniken" in der Integrativen Therapie und Beratung. *Integrative Therapie* 4 (1994) 340-391. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2012-petzold-h-orth-i-1994a-kreative-persoeneichkeitsdiagnostik-durch-mediengestuetzte.html>
- Petzold, H.G., Orth, I.* (2006): Der „Schiefe Turm“ fällt nicht – Salutogenetische Arbeit mit Neuromentalisierungen und kreativen Medien in der Integrativen Therapie. Hückeswagen: Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. Erw. in *Petzold, Sieper* (2008a) 593-653 und

http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold_orth_2008a_der_schiefe_turm_faellt_nicht.pdf

- Petzold, H. G., Orth, I., Orth-Petzold, S.* (2009): Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten: therapeutisches Laufen, Landschaftstherapie, Green Exercises. *Integrative Bewegungstherapie* 1, 4 – 48, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/27-2016-petzold-h-g-orth-i-orth-petzold-s-2009-integrative-leib-und-bewegungstherapie.html>
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2019b): Integrative Therapie mit Kreativen Medien, Komplexen Imaginationen und Mentalisierungen als „intermediale Kunsttherapie“ – ein ko-kreativer Ansatz der Krankenbehandlung, Gesundheitsförderung, Persönlichkeitsbildung und Kulturarbeit. *Ersch. POLYLOGE* 22/2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/22-2019-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-2008-2010-2019b-integrative-therapie-mit-kreativen/>
- Petzold, H. G., Sieper, J.* (1970): Zur Verwendung des Psychodramas in der Erwachsenenbildung, *Zeitschrift f. prakt. Psychol.* 8, 392-447; repr. In: Petzold, H.G. (1973c): *Kreativität & Konflikte. Psychologische Gruppenarbeit mit Erwachsenen*, Paderborn: Junfermann, 56-85. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-sieper-1970-1972-psychodrama-in-der-erwachsenenbildung.pdf>.
- Petzold, H.G., Sieper, J.* (1990b): Die neuen - alten - Kreativitätstherapien. Marginalien zur Psychotherapie mit kreativen Medien. In: Petzold, H.G., Orth, I. (1990a): *Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie*, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. II, 519-548. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2007.
- Petzold, H.G., Sieper, J.* (1993a/2019): *Integration und Kreation. Der Integrative Ansatz in der Weiterbildung von Angehörigen helfender und psychosozialer Berufe. Festschrift 20 Jahre Bildungsarbeit an FPI und EAG*, 2 Bde., Paderborn: Junfermann, 2. Auflage 1996; 2019 als e-buch: <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-sieper-j-hrsg-1996-integration-und-kreation-modelle-und-konzepte-der-integrativen-therapie-agogik-und-arbeit-mit-kreativen-medien-band-1/>
- Sieper, J.* (1971): Kreativitätstraining in der Erwachsenenbildung – „art therapy“ und „action methods“, *Volkshochschule im Westen* 2, 220-221. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-sieper-johanna-1971-kreativitaetstraining-in-der-erwachsenenbildung-art-therapy-und.html>
- Sieper, J.* (2007b/2011): Integrative Therapie als „Life Span Developmental Therapy“ und „klinische Entwicklungspsychologie der Bezogenheit“ mit Säuglingen, Kindern, Adoleszenten, Erwachsenen und alten Menschen, *Gestalt & Integration*, Teil I 60, 14-21, Teil II 61 (2008) 11-21. Update 2011, in: www.fpi-publikation.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 5/2011 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2011-sieper-johanna.html>
- Sieper, J., Petzold, H. G.* (1975): Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische“ Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie. Eine Nachlese zum *Gestalt-Kibbuz Dugi-Otok* 1975. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/sieper-j-petzold-h-g-1975-ueber-die-platane-des-hippokrates-und-baumerlebnisse-als/> Grüne Texte <https://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf>
- Stefan, R.* (2020): *Zukunftsentwürfe des Leibes. Grundlagen, Theorien und Begriffe der Integrativen Therapie und deren Bezugspunkte zu den Grundlagenwissenschaften*. Wiesbaden: Springer.
- Stefan, R., Petzold, H. G.* (2019): *Möglichkeitsräume und Zukunftsentwürfe in den kognitiven Neurowissenschaften – Gesichtspunkte der Integrativen Therapie*. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. *POLYLOGE* 30/2019. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-stefan-2019-moeglichkeitsraeume-zukunftsentwuerfe-kognitive-neurowissenschaften-polyloge-30-2019.pdf>